

dass auch Ernst diese Ansprüche geltend mache, oder dass er wirklich, vielleicht eine kurze Zeit lang, die herzogliche Würde in Franken bekleidete, oder von dem Kaiser zu derselben aussersehen war, aber von dem Bischofe von Würzburg gehindert, sich nicht in den Besitz derselben setzen oder darin erhalten konnte und als Entschädigung von dem Kaiser das Herzogtum Schwaben erhielt.

2. Die Stelle in erwähnter Urkunde, nach der das Geschlecht des Herzogs Ernst von Ostfranken noch vorhanden sei, lässt sich ungezwungen auf Herzog Ernst von Schwaben beziehen; denn das fränkisch-babenberg'sche Haus, dem er angehörte, blühte noch zur Zeit der Ausfertigung der Stiftungsurkunde des Klosters Aura und erlosch erst im J. 1246 im Mannesstamme.

3. Ernst I. war in Franken begütert und hegte eine besondere Vorliebe für Franken, indem er nicht nur im Dome zu Würzburg begraben sein wollte, sondern auch schon bei seinen Lebzeiten dem Domstifte 2 Huben zu Giebelstadt schenkte, von denen jährlich an die Kanoniker ein Eimer Wein verbracht und das ewige Lichtlein in der Domkirche unterhalten werden sollte.

4. Bei seinem Tode im Jahre 1015 war sein Sohn Ernst II. noch minderjährig. Nachdem dieser die Regierung seines Herzogtumes angetreten hatte, verwandelte er sich bald in allerlei Zerwürfnisse; er führte ein unstetes, unruhiges Leben und irrite, geächtet und seiner Güter verlustig, umher, so dass sich die Stelle in mehrgedachter Urkunde, nach der der letzte Besitzer des Schlosses Aura mit seinen Ministerialen und seiner Familie daselbst residierte, auf ihn sich nicht anwenden lässt.

5. In der Geschichte jener Zeit finden wir keinen Abkömmling aus dem fränkisch-babenberg'schen Hause namens Ernst, der sich den Titel eines Herzogs von Ostfranken beigelegt hätte.

Aus diesen Gründen, so folgert Reininge, können wir wohl mit aller Zuversicht den Herzog Ernst I. als den letzten Besitzer des ehemaligen berühmten und festen Kastells Aura, wo er mit seiner Familie Hof gehalten, bezeichnen.

Von seiner Zeit an (a tempore Ernesti ducis orientalis Franciae) kam das Schloss Aura mit seinen Zugehörungen an das Stift Bamberg. In welchem Jahre, ob nach seinem Tode oder schon früher und in welcher Weise, ob durch Tausch, Schenkung oder Kauf diese Übergabe geschehen ist, darüber fehlt uns eine urkundliche Nachricht.

Mitten aus dem Leben

Nordbayern — Franken

Zu der Mitteilung „Nordbayern — Franken“ in Heft 7/8 1927 des Werkblattes möchte ich eine Aufklärung geben. Der Bundesfreund Th. W. ist glücklicherweise falsch belehrt worden. Nicht wir Sänger

des fränkischen Sängerbundes haben uns in einen nordbayerischen getauft, sondern das hat jedenfalls ein Norddeutscher auf dem Gewissen, vielleicht ein Berliner. Im amtlichen Jahrbuch des deutschen Sängerbundes 1927 ist unser Bund als

Kreis XVIII auch nur unter dem Namen „Fränkischer Sängerbund“ bezeichnet mit der Bemerkung „umfaßt das Gebiet von Nordbayern“ – im Gegensatz zum Kreis XVII, der die Sänger des Bayerischen und Schwäbischen Sängerbundes aus dem Gebiet „Südbayern“ umschließt. Eines Tages sind unsere Sammelberichte für den Fränkischen Sängerbund in der Deutschen S. B.-Zeitung unter der Flagge „Nordbayern“ gesegelt. Unser Bundesvorsitzender Justizrat Morhard in Eichstätt, ein kerndeutscher echter Franke, hat auf der letzten Bundestagung in Füth am 29. Mai öffentlich sich gegen die Bezeichnung Nordbayern verwahrt und erklärt, daß wir unseren schönen „Eigennamen“ fränkischer Sängerbund, auf den wir stolz sind, für alle Zukunft beibehalten wollen. L. G.

Der große Knick

Der große Knick für das Hochstift Würzburg (wie für andere geistliche Stifter) war der Verlust der Landeshoheit durch die Säkularisation. Es entspricht einem an sich

richtigen Gefühl, wenn für viele Würzburger und Angehörige des ehemaligen Hochstifts mit den Jahren 1803 oder 1814 die Geschichte Würzburgs zu Ende ist. Trotzdem sollte dieses Empfinden nicht so weit gehen, daß man meint, seit dieser Zeit gebe es auch keine Chronik von Würzburg mehr. Diesem Empfinden haben viele Würzburger Ausdruck gegeben, indem sie nach Abschluß des Neudrucks der „Friesischen Chronik“ bis 1802 den von Dr. L. Günther bearbeiteten 3. Band (1803–1848) und den von Ludwig Gehring bearbeiteten 4. Bd. nicht mehr bestellten und lasen: um rund 1000 ist die Zahl der Besieher gesunken. Und doch wäre es, um unsere Gegenwart richtig zu verstehen, vor allem notwendig, das 19. Jahrhundert gut zu kennen, und insbesondere für uns Franken lehrreich zu sehen, wie unsere Väter sich in den neuen Staat hineingefunden, wie sie sich zu ihm gestellt und wie sie an seinen Schicksalen teilgenommen haben. Ganz besonders die revolutionären Zuckungen in Franken (1830 bis 1848) werfen manches Schlaglicht auf die Wesensanlage der Bewohner. P. S.

Berichte und Mitteilungen

Salzburgspiele

Der Frankenbund gedenkt im heurigen Sommer das Spiel „Kilian Frankenfahrt“ von Ludwig Nüdling auf der Salzburg aufzuführen. Dieses Stück wurde bekanntlich in den Jahren 1926 und 1927 auf dem Neumünsterplatz zu Würzburg mehrmals zur Aufführung gebracht, und der zahlreiche Besuch der Vorstellungen bewies die Zugkraft des Stoffes und die Volkstümlichkeit des Stücks. Wegen der Überbauung des Neumünsterplatzes durch den Neubau der Städtischen Sparkasse ist die Aufführung des Spiels in Würzburg heuer nicht möglich. Bei der Bedeutung nun, die die Persönlichkeit des Glaubenspredigers und Märtyrers Kilian für Franken hat, glaubt die Leitung der Salzburgspiele an diesem Stoff nicht vorübergehen zu dürfen. Die Verhandlungen mit dem Verfasser, der bekanntlich Pfarrherr in Kleinsassen bei Fulda und selber Franke ist, haben zu befriedigendem Abschluß geführt. Die Spiele werden heuer

im Juli stattfinden, mit der spirotechnischen Leitung ist wieder Alois Sator betraut, dessen reiche Erfahrung auch heuer wieder einen vollen künstlerischen Erfolg verbürgt.

Dem Anderthalb M. G. Conrads

ist eine Beilage zum Ochsenfurter Stadt- und Landboten auf Samstag den 28. Januar 1928 gewidmet. Hedwig von Soeters und Theodor Vogel kommen darin durch pietätvolle Auffäße zum Wort. Zugleich liegt in der Tagesnummer des Blattes Theodor Vogel die „Kunst- und Literaturbriefe M. G. Conrads“ mit dem 51. fort. Das neue „Fränkische Buch“ und die Erzähler Olga Pöhlmann, Karl Burkart und Johann Georg Seeger werden darin gewürdigt. Die Nummer der Zeitung kann von der Geschäftsstelle des Frankenbundes kostenfrei bezogen werden.

Aus Thüringisch-Franken

Auf Einladung der Volkshochschule in Hildburghausen hat Ende 1927 unser Bun-